

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Medenbach

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 90 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 60 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurow, Nordenstadt, Hambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Restamtteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach auslegendem Tarif. Für Plagiaten übernehmen wir keine Verantwortung. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigen durch Klage, bei Konfursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Gang-Invalditätsfall infolge Unfall bei der Münchener Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Bei den Widemanten der „Kochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglückt sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Münchener Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Versicherungsbedingungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 108

Montag, 10. Mai 1915.

30. Jahrgang.

Englisch-französisch-griechische Meuchlerverschwörung.

Kaiser Wilhelm wendet sich direkt an den König von Italien. Noch keine Entscheidung. Weitere Waffenerfolge im Westen und Osten. — In Galizien über 70 000 Gefangene.

Widersprechende Meldungen aus Italien.

Ein Handschreiben des deutschen Kaisers an den König von Italien.

Die Ungewißheit über die italienische Entscheidung dauert an, doch ergeben die letzten Mitteilungen, wie die „Köln. Ztg.“ erfährt, daß keine Verschlimmerung der Lage eingetreten ist. Besondere Beachtung verdient unter den gestern umgegangenen Meldungen eine Nachricht der römischen „Tribuna“, die erklärt, genaue Nachrichten über den Besuch des Fürsten Bülow beim König von Italien geben zu können. Fürst Bülow begab sich am Samstag Nachmittag um 3 Uhr in den Quirinal, am dem König ein Telegramm des deutschen Kaisers zu überreichen, das in diplomatischer Sprache durch die Schweiz nach der deutschen Botschaft in Rom gesandt worden war. Das Telegramm sei in freundschaftlichem Tone gehalten. Der Kaiser bitte darin den italienischen König, ihn doch in seinen Vermittlungen, die Verständigung zwischen Italien und Oesterreich zustande zu bringen, zu unterstützen. Die „Tribuna“ fügt hinzu, das Telegramm kündigt die Ankunft eines Handschreibens des Kaisers an den König von Italien an. Dieses Handschreiben ist gestern noch in Rom eingetroffen.

Der frühere Ministerpräsident Giolitti ist gestern früh in Rom eingetroffen. Wie verlautet, begibt er die Absicht, mit aller Entschiedenheit für die Aufrechterhaltung der Neutralität zu wirken. Es wird behauptet, er habe bereits Maßnahmen in diesem Sinne getroffen. Bei seiner Ausreise in Turin wurde er von einer Gruppe Studenten aufgegriffen. Der „Popolo romano“ behauptet, die politische Lage habe sich in den letzten vierundzwanzig Stunden erheblich gebessert.

Wie uns aus Berlin gemeldet wird, hat sich am Sonntag, abgesehen von einer Reihe äußerer Merkmale, die als Vorbereitung der Entscheidung anzusehen sind, wie die Abreise zahlreicher Deutscher aus Italien, Einschränkung des öffentlichen Eisenbahnverkehrs und andere als Zeichen der nervösen Unruhe entstehenden Erscheinungen, in der politischen Lage in Rom kaum etwas geändert. Es ist daher wohl möglich, daß auch der heutige Tag vorübergeht, ohne daß die Würfel noch der einen oder anderen Seite hin fallen. Jenseit ein Moment, das günstig geendet werden könnte, ist nicht zu erwarten. Im Gegenteil, die nachstehende Meldung deutet auf die Entschlossenheit der italienischen Regierung zum Kriege gegen ihre bisherigen Verbündeten hin:

Basel, 10. Mai. (Z.-U.-Tel. Str. Bln.)

Dem „Schweizer Bundesboten“ zufolge ist der italienische Militärattaché Major Repele nach Petersburg abgereist, um sich als offizieller Vertreter Italiens in das russische Hauptquartier zu begeben. Bisher hatte Italien als Dreieinigkeit keinen Offizier zur russischen Frontarmee gesandt.

Auch weitere Meldungen lassen auf den ganz nahe bevorstehenden Eintritt Italiens in den Krieg schließen. Die Gerüchte, daß Italien der Türkei den Krieg erklärt habe, sind zwar falsch — bis jetzt, indessen scheint auch nach dieser Richtung eine Entscheidung nah bevorzustehen. Man meldet uns:

Rom, 10. Mai. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Die Regierung hat in Konstantinopel Vorurteilungen erhoben gegen die Unterstützung der Aufständischen in der Exarchat durch die türkische Regierung. „Secolo“ und „Avanti“ erwähnen, daß der Ministerpräsident am Freitag einen Beschluß der Regierung besprochen habe, sich über den Friedensvertrag von Dardanelles hinwegzusetzen und die Annexion der Inseln im Dardanellen Meer zu erklären unter dem Vorwand, daß Offiziere der regulären türkischen Armee an den letzten blutigen Kämpfen in Syrien teilgenommen hätten.

Die Annexion der im Balkanfrieden der Türkei zugesprochenen Inseln würde den Kriegbeginn bedeuten.

Die „Emden“-Leute.

Kapitänleutnant Müde mit 40 Mann der „Emden“-Besatzung soll am heutigen Montag in Damaskus eintreffen. Generalkonsul Pabel ist den „Emden“-Leuten nach Maan entgegengefahren. Die Bevölkerung von Damaskus bereitet für die tapfere Schar einen großen Empfang vor.

St.-Ulla, 10. Mai, 7 Uhr abds. (Z.-U.-Tel. via Damaskus.)

Kapitän Müde von der „Emden“ ist mit seinen Leuten früher, als erwartet wurde, eingetroffen. Er ist gesund und sieht blühend aus. Er war überrascht und erfreut über die Verleihung des Eisernen Kreuzes. Leutnant Schmidt, der Matrose Rademacher und der Geizer Bonia sind bei dem Kampf gegen die feindlichen Kräfte gefallen, die in englischen Sold von der See aus die Kolonne vom 1. bis 3. März angegriffen hatten. Die übrigen Verwundeten sind wieder heil. Die Karawane traf gestern Abend ein.

Plünderung deutscher Läden in Liverpool.

London, 10. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuterschen Büreaus: Die wegen des Unterganges der „Lusitania“ erregte Menge hat in Liverpool eine Reihe deutscher Läden geplündert. Die Polizei hat 20 Verhaftungen vorgenommen. Die Menge versuchte, die Gefangenen zu befreien, und die Polizei war gezwungen, von ihren Mitteln Gebrauch zu machen.

Der englische Flaggenbetrug.

Berlin, 10. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Nach Mitteilungen aus zuverlässiger Quelle ist einwandfrei festgestellt worden, daß der englische Truppen-transportdampfer „Norra“ auf der Fahrt von Liverpool nach St. Nazaire vom 2. bis 15. Februar unter dänischer Flagge gefahren ist. Erst beim Einlaufen in St. Nazaire hat das Schiff die englische Flagge gesetzt.

Gegen die Dardanellen.

Wien, 10. Mai. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Athen gedrahtet: Aus Palaiochora in der Provinz Elio auf Kreta wird berichtet, daß dort gestern, von Toulon kommend, 18 große französische Kriegsschiffe, 4 Torpedoboote und 2 Unterseeboote eintrafen. Nach Angaben der Mannschaft ist diese Flottenmacht für die Dardanellen bestimmt.

Verschöpfung von Meuchelmördern.

Konstantinopel, 10. Mai. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Der „Tanin“ schreibt: Die Polizei hat Beweise für eine Verschwörung in Händen, deren Leiter in den Kreisen englischer, französischer und griechischer Beamten und Diplomaten zu finden sind, die sich in kontumäciam zum Tode verurteilten türkischer Verschwörer bedient sowie einer Anzahl verräterischer osmanischer Türken und Mitglieder des revolutionären armenischen Komitees. Der Sitz der Verschwörung ist Athen. Die dortigen Leiter sind der englische Gesandte, der bisherige griechische Ministerpräsident Benizelos und der vor kurzem aus dem Amt geschiedene Gesandte in Konstantinopel, Panas. Der Zweck der Verschwörung war der Sturz der türkischen Regierung, die Zerstörung der Flotte, die Ermordung der deutschen Offiziere und der mangellose Einzug in Konstantinopel. In den Händen der Polizei befindet sich bereits die aufgestellte Liste des neuen Kabinetts unter Scherif Pascha sowie ein Verzeichnis der neu zu ernennenden Beamten. Vielleicht wäre der Plan gescheitert, wenn nicht ein Mißgriff hinsichtlich des in Aussicht genommenen Polizeidirektors erfolgt wäre. Gerade dieser habe den Plan mit den Beweisen der Polizei übergeben.

Englands „Lusitania“-Schmerz.

Die tief die Vernichtung der „Lusitania“ Englands getroffen hat, geht aus dem Butgeheul hervor, das die englische Presse anstimmte. Sie befürchtet, daß infolge der Vernichtung des für ganz sicher gehaltenen schnellen Riesenschiffes jede weitere Versendung von Waffen und Munition aus Amerika aufhören wird und versucht frampshaft, die Torpedierung als zwecklose Grausamkeit der Deutschen hinstellen. Im heuchlerischen Ton werden alle Mächte zum Kampf für die heiligen Güter aufgerufen; es gelte die Zivilisation (in diesem Falle amerikanische Waffen und Munition!) gegen Deutschlands Barbarei und Unkultur zu schützen. Die Deutschen werden als mittelalterlich, als verworfen hingestellt, weil sie es wagen, die Waffen, die gegen sie bestimmt sind, zu vernichten, ehe sie noch gebraucht werden können.

Daß der Torpedoschuss unseres braven Unterseebootes England dort getroffen hat, wo es am empfindlichsten ist, daß er Abstrich Ohnmacht, die große Handelsstraße zum Atlantik offenzuhalten, vor aller Welt bewiesen — das wird durch das Butgeheul der Londoner Presse drastisch dargestellt.

Die englischen Blätter äußern die Vermutung, daß die „Lusitania“ von einem Unterseeboot des U-Boots-Typs torpediert wurde. Die Bemannung des Kohlendampfers „Lusitania“, die von einem dieser neuesten Boote versenkt wurde, schildert es als eine Art unterseeischer Kreuzer, der 400 Fuß lang, mit 8 Torpedorohren und einer schweren Kanone auf Deck armiert sei. Diese Unterseeboote könnten wochenlang kreuzen, ohne daß ihre Vorräte einer Erneuerung bedürften.

Einzelheiten.

Das Reuters-Büro meldet: Die Torpedierung der „Lusitania“ erfolgte Freitag Mittag 2 Uhr 33 Min., nach einer andern Meldung 2 Uhr 15 Min. Das Schiff blieb noch 20 Minuten flott. Nach einer Meldung der Admiralgatt wurden 500 bis 600 Ueberlebende in Kingstown an Land gebracht. Viele mußten ins Krankenhaus gebracht werden, mehrere starben. Auch in Kinsdale ist eine Anzahl von Passagieren gelandet worden.

Amsterdam, 10. Mai. (Z.-U.-Tel. Str. Bln.)

Nach Meldungen aus London sind 638 Ueberlebende der „Lusitania“ und 45 Leichen an Land gebracht worden. Im ganzen waren 2160 Personen an Bord des Schiffes. 22 Personen starben in Queenstown nach der Landung. Die Mehrzahl der Offiziere kam ums Leben. Der Kapitän Turner wurde gerettet. Ein Journalist aus Toronto, der unter den Geretteten ist, erzählt, daß bei der Annäherung an die irische Küste scharf Auslaß gehalten wurde. Der Journalist unterhielt sich gerade mit einem Freunde, als er auf etwa tausend Meter Abstand das Unterseeboot ausstach. Gleich darauf sah man auch die Spur des Torpedos, und die „Lusitania“ wurde getroffen. Es folgte eine laute Explosion. Stücke des Rumpfes flogen in die Luft. Gleich darauf traf ein zweites Torpedo das Schiff, und die „Lusitania“ begann am Steuerbord überzuckeln. Die Mannschaft begann sofort mit der Rettung der Passagiere, und alles ging vollkommen regelmäßig, aber einige der Boote konnten nicht herabgelassen werden, da das Schiff stark zur Seite lag, und die Töne mußten durchschnitten werden, als der Dampfer zu sinken begann. Es waren viele weibliche Personen in der zweiten Klasse und ungefähr vierzig Kinder von weniger als einem Jahr.

Eine weitere Meldung besagt, daß etwa 600 Personen gerettet worden sind. An Bord waren 188 Amerikaner, darunter neben (wie schon gemeldet) Alfred Vanderbilt der New-Yorker Theaterdirektor Charles Foxman und der Kunstsammler Hugh Lane; ferner 956 Engländer und 109 Personen anderer Nationalität.

16 Millionen versunken.

Berlin, 10. Mai. (Z.-U.-Tel.)

Einer Depesche des „Maasboten“ aus London zufolge soll die „Lusitania“ eine Ladung im Werte von 11 Millionen Mark (natürlich Kriegsmaterial, Schiffe) an Bord gehabt haben. Außerdem sollen sich an Bord Goldbarren im Werte von 250 000 Pfund Sterling (5 Millionen Mark) befunden haben.

Lähmendes Entsetzen in London.

Osag, 10. Mai. (Fig. Tel., Cir. Vln.)

Gegen Mitternacht hier eingetroffene Privatmeldungen aus London besagen, daß die Nachricht von der Torpedierung und Versenkung der „Lusitania“ in London, Liverpool und allen anderen großen Städten, wohin sie noch am Abend gemeldet werden konnte und in der Bevölkerung bekannt wurde, lähmendes Entsetzen hervorrief. Vor dem Geschäftsgebäude der Cunardlinie stehen tausende von Menschen und harren stundenlang, um näheres über das Schicksal des Schiffes zu erfahren. Die Gesellschaft behauptet, vorläufig keine näheren Auskünfte geben zu können. Auch die Art der Ladung des Schiffes wird vorläufig geheim gehalten.

Preissturz an der New Yorker Börse.

Kristiania, 10. Mai. (Fig. Tel., Cir. Vln.)

In New-York wurde die „Lusitania“-Katastrophe am Samstag Mittag bekannt. Wie ein Lauffeuer durchzog die Nachricht die Stadt. Die Zeitungsgebäude und das Geschäftshaus der Cunardlinie waren von Menschen belagert. Meldungen aus Washington deuten an, das Auswärtige Amt sehe die politische Lage für sehr ernst an. Alle Beamten hätten die Weisung bekommen, mit Äußerungen gegen Private vorsichtig zu sein.

London, 10. Mai. (Z.-U.-Tel.)

Neuer meldet aus New-York: An der Börse rief die Katastrophe der „Lusitania“ große Erregung hervor. Es trat ein allgemeiner Preissturz ein. Der Bericht schlug in Washington wie eine Bombe ein. Die offiziellen Kreise erwarten mit Besorgnis die Berichte über die ums Leben gekommenen Amerikaner.

Ferner wurden durch deutsche U-Boote versenkt:

Rotterdam, 10. Mai. (Z.-U.-Tel., Cir. Vln.)

An der Küste von Northumberland der englische Dampfer „Don“, die Besatzung konnte gerettet werden. Der Dampfer „Truro“ an der Küste Schottlands. Die Besatzung konnte ebenfalls gerettet werden; sie wurde an Bord des Schiffes „Rosyth“ gebracht.

Ein englischer Fischdampfer aus Arclow wurde Freitag früh in der Nähe von Waterford angehalten. Der Fischdampfer konnte dann dem „Daily Telegraph“ zufolge, die Fahrt unbehindert fortsetzen, nachdem die Besatzung des deutschen Unterseesbootes sich mit Fischen versehen hatte.

Amtliche deutsche Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 8. Mai, vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vor Jacobbrügge brachten unsere Küstenbatterien gestern Abend einen feindlichen Zerstörer zum Sinken. Aus dem größten Teile der Front fanden die üblichen Artilleriekämpfe statt, die sich an einzelnen Stellen — so bei Ypern, nördlich Arras, in den Argonnen und auf den Maasböden — zeitweise steigerten.

In Infanteriekämpfen kam es nur in den Vogesen. Hier griffen die Franzosen unsere Stellungen bei Steinbrück beiderseits des Festalles nach Stundenlanger Artillerievorbereitung abends an. Sämtliche Angriffe scheiterten unter großen Verlusten für den Feind.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

„Genoveva“, Oper in vier Akten von Rob. Schumann.

Abermals hat das königliche Hoftheater den Versuch gewagt, ein der „romantischen“ Periode angehörendes, nahezu der Vergessenheit anheimgefallenes Werk dem Spielplan wieder einzuverleihen und hierzu R. Schumanns seit dem Jahre 1882 im Staub des Archivs schlummernde romantische Oper „Genoveva“ auszuwählen. Zweifellos ein höchst verdienstvolles Unternehmen, dem um so reichhaltigere Anerkennung gebührt, als gerade dieses Werk zu denjenigen gehört, bei denen der äußere Erfolg die aufgewandte Zeit und Mühe — bis jetzt wenigstens — nur sehr selten gelohnt hat. Die sagenumwobene, rührende Gestalt der schönen Genoveva von Brabant hat es schon gar manchem angetan und ist daher auch vielfach Gegenstand künstlerischer Behandlung in Bild, Wort und Ton gewesen. Kein Wunder also, daß der nach einem „nationalen“ Opernstoff jagende, dem Theater und seinen praktischen Anforderungen aber völlig fernstehende Schumann ebenfalls nach diesem rühmlichen — um nicht zu sagen „schmerzreichen“ — Textbuch griff und ihm zuliebe mehrere andere, weit wirksamere Projekte (in seinem Skizzenbuch hatte er: Nibelungen, Wartburgkrieg, Lohengrin, Till Eulenspiegel, Meister Martin usw. vorgemerkt) fallen ließ. Schumanns Vorbild und Ideal war G. v. Weber's „Euryanthe“, mit der ja auch die „Genoveva“ nicht nur in Bezug auf das Schicksal der Titelheldin (ihre angebliche Untreue, das Wiederfinden im Walde usw.), sondern leider auch hinsichtlich des unerfreulichen Geschicks des ganzen Werkes eine sehr nahe Verwandtschaft aufweist. Da das von Robert Reinold verfasste Textbuch nicht nach dem Geschmack des Komponisten war und Heibel die Umarbeitung seiner „Genoveva“ zu einem Opernrecht freundlich, aber entschieden ablehnend, unternahm Schumann es selbst, die dramatischen Bearbeitungen der Sage von Tied und Heibel zu einer vieraktigen Oper zusammenzufügen. Vergeblich suchte R. Wagner den völlig lächerlichen und unheimlichen Dingen von den großen Mängeln seines Textbuches zu überzeugen; Schumann war und blieb unzugänglich — ja er wurde ordentlich böse, weil der Schöpfer des „Tannhäuser“ (dessen eminente dramatische Begabung er übrigens nicht verkannte) ihm seine besten Effekte verderben wollte. (1) — Leider behielt Wagner Recht; das zeigte gleich die erste Aufführung des Wer-

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere gegen Libau vorgehenden Truppen setzten sich in den Besitz dieser Stadt. Hierbei fielen 1600 Gefangene sowie 12 Geschütze und 4 Maschinen-gewehre in unsere Hände.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung der geschlagenen Feinde durch die Armeegruppe Radensky und die anschließenden Verbündeten ist auch gestern — von einigen erfolgreichen Nachschüßern abgesehen — im feilen Fluß geblieben. Unsere Vortruppen haben gestern Abend bereits den Bistot in der Gegend Krasno überschritten. Das gemeinsame Handeln aller beteiligten Heereskräfte im Vorwärtsdrängen führte zum Abschneiden nicht unbeträchtlicher russischer Kräfte, wodurch die Gesamtzahl der seit dem 2. Mai auf dem galizischen Kriegsschauplatz gemachten Gefangenen bis jetzt auf etwa 70 000 gestiegen sein dürfte. Allein 88 Geschütze, darunter 9 schwere, wurden den Russen abgenommen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 9. Mai, vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Fortsetzung unserer Angriffe auf Ypern warfen wir den Gegner aus seiner stark befestigten Stellung zwischen den Straßen Fontain-Bellise und Gelusvelt-Ypern heraus, nahmen die Orte Frezenberg und Verloren-Hoek und setzten uns hierdurch in den Besitz wichtiger, die Umgegend von Ypern im Osten beherrschender Höhenzüge. An 800 Engländer, darunter 16 Offiziere, wurden bisher gefangen genommen.

Französische Angriffe westlich von Lievin, nördlich der Loretohöhe, scheiterten unter schwersten Verlusten für den Feind.

Bei La Bassée und bei Vitry östlich Arras wurde je ein feindliches Flugzeug von uns zur Landung gezwungen.

Ein unter Ausnutzung von Nebelbänken unternommener französischer Teilaugriff westlich Berthes wurde mit Handgranaten abgewiesen.

In den Argonnen, zwischen Maas und Mosel sowie in den Vogesen verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Libau haben wir große Lager von Kriegsvorräten beschlagnahmt. Vor starken Kräften aller Waffen, die der Gegner bei Mitau gesammelt hat, weichen unsere gegen diese Stadt vorgeschobenen Abteilungen langsam aus. — Nordöstlich von Kowno wurde nach der Vernichtung eines russischen Bataillons die Bahn Wilna-Sawlo gründlich zerstört. — Am Njemen bei Srednik griffen wir die versprengten Reste von vier russischen Bataillonen, die wahrscheinlich zu den am 6. und 7. Mai bei Rossin geschlagenen Truppen gehörten, an.

Erneute russische Angriffe gegen unsere Stellungen an der Pilica wurden unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In der Verfolgung des geschlagenen Feindes überschritten die Truppen des Generals v. Radensky nach Kampf den Bistot zwischen Desko östlich Rymnow und Prydzet. — Vor dem Druck der östlich und nördlich Tarnow kämpfenden Verbündeten weicht der Feind auf Rielec und über die Weichsel zurück.

An der wankenden russischen Karpathenfront warfen unsere deutsche Truppen den Feind aus seinen Stellungen an den Bahn Rozdolaborcz-Sanok. — Die Reste von Geschützen und Gefangenen vergrößert sich fortgesetzt.

Amtl. österr.-ungar. Tagesberichte.

Wien, 8. Mai. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Die Folgen der Schlacht von Tarnow und Gorlice übertragen sich nunmehr auch auf die Kampffront östlich Lypkow. Unsere Truppen, die auch hier zum Angriff übergingen, eroberten nachts den Grenzort nördlich der aus den letzten erbitterten Karpathenkämpfen bekannten Orte Telepocz, Zell und Wunagypolani.

Während der Wintermonate haben die Russen unter den schwersten Verlusten in wochenlangen Kämpfen südlich des Grenzlandes der Karpathen Fuß gefaßt und durch

Einsetzen aller verfügbaren Reserven ihre Front an den Oberläufen der Dnawa, Jaborja und Gzizola nach Süden vorgeschoben. Trotz aller Stürme und wütenden Angriffe des Feindes konnte der Ujzoker Paß uns nicht entzogen werden. Nördlich und beiderseits des Passes hielt unsere Gruppe, die hier monatelang fast, fast hand. Der ganze Raumgewinn der Russen ist ihnen in wenigen Tagen verloren gegangen. Unter den großen Verlusten, die ein so eiliger Rückzug bedingte, räumte der Feind den Streifen ungarischer Erde, den er so mühsam erstritt.

In Westgalizien nahmen die Kämpfe auf der ganzen Front weiter einen erfolgreichen Verlauf. Krasno wurde gestern durch unsere Truppen erobert. Wie groß die Verwirrung und Unordnung bei der auf der ganzen Front im schnellen Rückzug befindlichen Armee Radko Dimitriew ist, beweisen die in Krasno um Brastef gemachten Gefangenen, die den sechs russischen Divisionen Nr. 5, 21, 31, 52, 63 und 81 angehören. Teile der aus den Besiden zurückfliehenden russischen Truppen wurden an mehreren Stellen umzingelt und gefangen genommen.

Die Gesamtzahl der seit dem 2. Mai Gefangenen erreicht bisher 70 000; die Verfolgung wird fortgesetzt.

In Südostgalizien wurden auf den Höhen beiderseits des Komniz-Teiles starke russische Angriffe zurückgeschlagen. Ein russischer Stützpunkt bei Zaleszczyki wurde von uns erstickt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 9. Mai. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart vom 9. Mai, mittags: In Verfolgung des aus seinen Höhenstellungen geworfenen Gegners haben unsere Kolonnen den Grenzraum der Karpathen überschritten. Ungarn ist vom Feinde frei.

Auf galizischem Boden dauert die Schlacht fort. In einem Planzenraum von über 200 Kilometer von der Weichsel bis zum Ujzoker Paß weicht der Gegner zurück. Die verbündete Armee hat unter siegreichem Kampfe ungefähr die Linie Ujzoker Paß-Romanca-Arosno-Debica-Szczuczyn überschritten.

Am Karpathenhang östlich des Ujzoker Passes und an der Front in Südostgalizien haben sich nun ebenfalls heftige Kämpfe entwickelt. Unsere Truppen eroberten mehrere russische Stellungen. Starke feindliche Kräfte greifen unsere Truppen auf den Höhen nördlich Czorna an. Dort ist der Kampf im Gange. Der hart befestigte Brückenkopf Zaleszczyki, den der Gegner in wochenlangen verzweifelten Kämpfen festzuhalten versuchte, wurde gestern von unseren Truppen erstickt, die Russen über den Dnistr verfolgt, 3500 Mann gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ribots Oratelsspruch.

Berlin, 10. Mai. (Fig. Tel., Cir. Vln.)

Wie aus Paris gemeldet wird, legte Finanzminister Ribot am Freitag der Kammer das Kriegsbudget für nur drei Monate vor und nicht, wie erwartet wurde, für sechs Monate. Er fügte hinzu: Ich habe mitzuteilen, daß gewisse Dinge in Vorbereitung sind, die einen bedeutenden Einfluss auf die Kriegsdauer haben werden. Aber dessenungeachtet haben wir geschworen, den Krieg zu seinem natürlichen und logischen Ende zu führen und mit unseren Verbündeten zusammen den langen und schweren Weg zu wandeln.

Die „Wolffsche Zig.“, der unser Berliner Vertreter diese hochinteressante Meldung entnimmt, bemerkt hierzu: Herr Ribot wollte sich absichtlich nicht klar ausdrücken. Er spielt auf ein irgendwie kommendes Ereignis an und überläßt es den Zuhörern, sich einen Vers darauf zu machen. Hätte er gesagt, daß die sich vorbereitenden Dinge einen bedeutenden Einfluss auf den Kriegsausgang haben werden, so könnte man meinen, daß er in französisch-optimistischer Auffassung den Eintritt Italiens in den Kampf im Sinn gehabt habe. Da er aber nur von der Kriegsdauer spricht und deren Verlängerung zu befürchten scheint, wobei er den Treueid des Dreiverbundes erneuert, so müssen ihm doch Dinge vorstehen, die für Frankreich unerfreulich sind. Dahin weist auch der Stillschweigen vor dem „langen und schweren Weg“ hin, der den Franzosen noch bevorsteht.

sonst so vertrauensvolle Pfalzgraf doch wohl kaum hätte täuschen lassen. Auch die Befehung der männlichen Hauptrollen war durchweg sehr gut; die wenig sympathische Figur des weiterwandelnden, im zweiten Akt ganz plötzlich zu einem Bösewicht erster Ordnung umschlagenden Golo suchte Herr Schubert uns nach Kräften näher zu bringen. Seine Hauptnummer, die große Arie des ersten Aktes, sang er mit vieler Hingebung und großer Wärme im Ton. Ebenso Erfreuliches bot Herr de Garmo als Pfalzgraf Siegfried. Sein kraftvolles, männliches Auftreten, der energische Vortrag seiner etwas aus dem üblichen Schumannstil herausfallenden Romane erwarben ihm die Sympathien der Zuhörerchaft im gleichen Maße, wie Herrn Geisse-Winkel (Hidulius) die vorzüglichste Wiedergabe der großen Ansprache zu Beginn der Oper. Die kleineren Partien des Drago, des Walthar und des Kasper hatten durch die Herren Eckard, v. Schend und Rehtopf entsprechende Vertretung gefunden. Auch Herrn Jacobys Angelo war eine recht anerkanntswürdige Leistung. Zur Aufführung des Werkes hatte man sich — Gott weiß, aus welchen Gründen — diesmal der sogenannten Stillschweigen bedient. Inwiefern dieses eigenartige Unternehmen bei einer dem romantischen Gebiet angehörenden, also auf die „Aufführungsbühne“ ganz besonders angewiesenen Oper zu erklären oder zu rechtfertigen ist, soll heute an dieser Stelle nicht näher untersucht werden; um so mehr, als das durch seinen inneren Wert so bedeutende Schumannsche Werk von dergleichen äußerlichen Dingen schließlich wenig oder gar nicht abhängig ist und außerdem keine Mühe gespart worden war, um in dem so beschränkten Rahmen möglich eindrucksvolle Bühnenbilder zu erzielen. Sehr schwierig war infolge der neuen Einrichtung das Amt des Regisseurs, Herrn Mebus, da das Zusammenbringen eines für den zu Gebote stehenden Raum viel zu großen Chor- und Balletkörpers diesmal ganz neue, bisher ungewohnte Arrangements bedingte. Eine künstlerisch durchaus vollwertige Leistung war die der königlichen Kapelle; auch der Chor tat im vollen Maße seine Schuldigkeit, besonders bei den — wie schon oben bemerkt — so wenig beachteten lebenden Bildern, deren erstes übrigens besser von zwei Solostimmen (zum Beispiel Frau Krämer und Fräulein Oas) zu begleiten wäre. Alles in allem eine höchst verdienstvolle, von echter Kunstbegeisterung getragene künstlerische Tat, für welche die sichtlich aufs höchste befriedigte Zuhörerchaft den Mitwirkenden am Schluß der Oper ihren Dank durch lebhaften Beifall und mehrfachen Hervorruf zu erkennen gab. — F. K.

Aus der Stadt.

Merktblatt für Feldzugsteilnehmer

und deren Hinterbliebenen für ihre Ansprüche aus der reichsgefehligen Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

1. Wer infolge einer Verwundung oder Erkrankung länger als 20 Wochen krank und arbeitsunfähig bleibt, hat Anspruch auf Krankenrente, sofern wenigstens 200 gültige Wochenbeiträge (die Mindestbeiträge) nachgewiesen werden, für die weitere Dauer seiner Arbeitsunfähigkeit.
2. Wer dauernd arbeitsunfähig wird, das heißt weissen Arbeitsfähigkeit dauernd auf weniger als ein Drittel der durchschnittlichen vollen Mannesarbeitskraft herabgesetzt ist, hat neben den auf Grund der militärischen Fürsorgegesetz gewährten Bezügen Anspruch auf Invalidenrente.
3. Wer als Folge einer Verwundung oder Erkrankung ein länger dauerndes Leiden behält, kann von der Landesversicherungsanstalt in Heilfürsorge genommen werden, wenn hierdurch mit Wahrscheinlichkeit der Eintritt sonst drohender Arbeitsunfähigkeit verhindert wird. Es ist dies eine freiwillige Leistung der Landesversicherungsanstalt. In erster Linie wird die Militärverwaltung für die Durchführung der Heilfürsorge in Anspruch zu nehmen sein. In geeigneten Fällen wird die Landesversicherungsanstalt die Krankenbehandlung für ganze oder teilweise Rechnung der Militärverwaltung übernehmen.
4. Die Witwen und Waisen von gefallenem oder infolge der Kriegsverwundung später verstorbenen Versicherten, für die mindestens 200 gültige Wochenbeiträge nachgewiesen werden, haben Anspruch auf Hinterbliebenenfürsorge. Sie besteht in folgendem:
 - a) Die Kinder unter 15 Jahren erhalten Waisenrente.
 - b) Die Witwe bekommt einen Anwartschaftsbescheid auf Waisenrente, die aber erst zur Auszahlung gelangt, wenn sie später infolge von Krankheit oder Alter arbeitsunfähig wird.
 - c) Diejenigen Witwen, die eine eigene Pflicht- oder freiwillige Weiterversicherung von wenigstens 200 gültigen Wochenbeiträgen nachzuweisen imstande sind, erhalten sofort ein einmaliges Witwengeld von ungefähr 80 Mark und
 - d) sobald ihre Kinder das fünfzehnte Lebensjahr vollendet haben, die sogenannte Waisenaussteuer, vorausgesetzt, daß bis dahin für die Erhaltung der Versicherungsanwartschaft (mindestens 10 Markten jährlich in die Kasse) gefordert wird.
 - e) Wenn die Witwe eines Kriegsteilnehmers im Laufe der Zeit irgendwie erkrankt und infolgedessen der Eintritt von dauernder Arbeitsunfähigkeit zu besorgen ist, kann für sie die Landesversicherungsanstalt auf Antrag die Krankenfürsorge (zum Beispiel Badefürsorge, Heilfürsorgebehandlung) übernehmen. Hierbei handelt es sich um eine freiwillige Leistung der Landesversicherungsanstalt.
5. Alle Anträge aus der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung sind beim Versicherungsamt (in Dörfern und Gemeinden auch beim Bürgermeister) zu stellen.

Militärische Beförderung. Herr Generalmajor a. D. de Graaff von hier, zuletzt Kommandeur der 31. Kavalleriebrigade, zuletzt Chef des Stabes des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armee Korps, ist der Charakter als Generalleutnant verliehen worden.

Wiesbadener Volksspende. Zur Frage einer Wiesbadener Volksspende, wie sie in einem Eingangs in der Nr. 228 der „Wiesb. Sig.“ angeregt worden ist, erhalten wir vom Kreiskomitee vom Roten Kreuz die Mitteilung, daß bereits seit längerer Zeit die Möglichkeit der Durchführung einer solchen Volksspende für Wiesbaden eingehend erwogen und in der letzten Zeit beabsichtigt worden ist. Man hat lediglich der vom 2. bis zum 8. Mai stattfindenden Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen den Vorrang lassen wollen. Die Vorarbeiten zur Volksspende sind bereits so weit gediehen, daß voranschreitend noch Mitte Mai mit der Verberichtigung für die Volksspende begonnen wird. Die Geschäftsräume für die Volksspende befinden sich Wilhelmstraße 46. Interessenten erhalten dort jede Auskunft.

Schatten.

27) Ein Filmroman von Valder Olden.

(Nachdruck verboten.)

In einer anderen Ecke des Kellers saßen inzwischen zwei Herren in einem sehr ernstem Gespräch, das sich gleichfalls um Fredbys Diadem und seine Gefühle für die Sängerin drehte. Aber in dieser Unterhaltung kam mehr der Wert des Schmuckes als die geschmackvolle Auswahl in Betracht.

„Nies hat der Junge, soviel ist gewiß!“ sagte der Regisseur Wilken und ließ seine Fingergelenke kneten. „Der Schmuck hat seine dreitausend Gumm gekostet, meint die Vora, und die hat ihn genau angesehen. Aber ob der Junge gleich so wartet ist, daß er sich so was zweimal leisten kann — glaub ich nicht. Er steht nicht gerade bei der Garde — im Gegenteil! Wohlwollend oder Dombrowa oder so ähnlich heißt das Rest. Da gibts keine Reutnants mit Reichthümern!“

Der Direktor befahl seine schön gepflegten Fingernägel, rauchte sich eine Zigarette an, die er nach dem ersten Zug wieder in die Schale warf, und blickte sich viel weniger misstrauisch als an dem Abend in Fredbys Gesellschaft.

„Wenn man ihn klarmacht, daß es sich nur um vierzehn Tage, höchstens, handelt, rückt er vielleicht mit der ganzen Reiskasse raus!“ Mit drei Wille, soviel wie der Schmuck mindestens gekostet hat, können wir über den Gageltag weg. Und dann bringen wir den „Grafen von Gleichen“, die „Tanzenden Puppen“ — ein Schlager nach dem andern. Das mit der seriösen Operette war eben eine falsche Spekulation. Die Reisher machens hier auch. Wenn die Seewald die Glederpuppe singt, ist die ganze Ladenmiete auf einmal da.“

„Versuchen müssen wirs auf jeden Fall!“ meinte Wilken. „Wenn Sie nicht immer so großartig getan hätten, Direktor, hätte ich die Sache von vornherein fester ins Auge gefaßt. So dacht ich, Sie hätten noch eine Resource.“

„Ich habe ja heute erst das Telegramm gekriegt von dieser Reutnantin!“ erzählte Weizler. „So halb und halb hatte der Meyer mit schon zugesagt, als wir weggingen, daß er im Fall der Not grade steht. Zwanzig Prozent sind ja auch kein Bagendred! Ich hätte nie gedacht, daß er mich sitzen läßt.“

„Wenn der Junge was gibt, tut ers jedenfalls billiger!“ bestätigte Wilken. „Aber wie sag ichs meinem Reutnant?“

„Beteiligung anbieten?“

„Dazu ist er zu naiv. Da sagt er einfach, er versteht nichts vom Theater und könnte uns nicht nützlich sein. Wenn die Seewald es ablehnt, die Sache zu entziehen, blüht nur der Appell an das Deutschtum im Ausland.“

Lebensgaben für die Hindenburg-Armee. Das Rote Kreuz, Abteilung 3, wendet sich in einem Aufruf an die Wiesbadener Bürger, um die tapferen Streiter der Hindenburg-Armee auch fernere mit Lebensgaben versehen zu können. Der Aufruf, auf den wir hiermit besonders hinweisen, hat sicher großen Erfolg, gilt es doch, den Dank zu bezeugen für die glänzenden Waffentaten, die die „Ostarmee“ in den letzten Tagen vollbracht hat.

Zur Unterstützung erblindeter Krieger. Im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer wird die Bitte veröffentlicht, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte, freiwillige Beiträge werden auch in unserer Geschäftsstelle entgegengenommen.

Postlagernde Sendungen können von jetzt ab nur gegen Vorlegung von Ausweisen ausgetauscht werden, die von den Polizeibehörden ausgestellt sind. Die Ausweise müssen die Photographie der zur Abfertigung berechtigten Person enthalten und haben nicht nur für den einzelnen Fall, sondern allgemein Gültigkeit. Die von Polizeibehörden aus dem Bereich anderer Armeekorps ausgetheilten Ausweise gelten auch für den Bereich des diesseitigen Armeekorps. Postausweisstellen, sowie Ausweise anderer Behörden usw. berechnen nicht mehr zum Empfang postlagernder Sendungen.

Gegen die Waffensammler. Durch Verfügung des Stellv. Generalkommandos des 18. Armeekorps sind die öffentlichen Anpreisungen von Waffensammlern usw. untersagt worden. Die Polizeibehörde wird gegen jede Waffensammlerei, ganz gleich, in welcher Form sie ausgeübt wird, unmissverständlich vorgehen.

Kaufmannsberufshaus und Kriegsfürsorge. Der preussische Handelsminister Dr. Endow hat sämtliche preussischen Handelskammern durch Erlaß darauf hingewiesen, daß die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime in Wiesbaden die Einführung einer Stiftungsart beschlossen hat, die der Fürsorge für die in dem Kriege verwundeten oder erkrankten Mitglieder des Kaufmannsstandes und der Industrie dienen soll. Sechs Heime der Gesellschaft stehen bereits fertig, zwei weitere sind im Bau. Dem Sinne nach gleiche Erlasse sind auch von den Regierungen anderer größerer Bundesstaaten ausgegangen. Die von dem Herrn Handelsminister empfohlene neue Stiftungsart der Gesellschaft hat bereits viel Anklang gefunden. Es errichteten u. a. derartige Kriegserholungsheime: Friedrichs-Krupp, Akt.-Ges., Essen-Ruhr 20000 M., Ferdinand Beylacker und Viehmann, Köln-Demp 15000 M., Kachen-Wiltinger Feuer-Versicherungs-Akt.-Ges., Aachen 10000 M., Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co., Leverkusen 10000 M., Henkel u. Cie., Düsseldorf 6000 M., Gebr. Voensgen, Akt.-Ges., Düsseldorf-Rath 6000 M., Bergische Stahlindustrie, G. m. b. H., Merscheid 5000 M., Kammerwerke, Akt.-Ges., Eupen 5000 M., Heinrich Rothmann, Aachen 5000 M., R. Pöschel u. Cie., Lübeck 5000 M., Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-Akt.-Ges., Düsseldorf-Rath 5000 M., Vereinigte Verarbeitungs-Gesellschaften „Vaterländische“ und „Rhenania“, Elberfeld 5000 M., S. Sandgrebe, Cassel 1000 M., Deutsche Vereinsbank, Frankfurt a. M. 1000 M., Maschinenfabrik Moenau, A. G., Frankfurt a. M. 1000 M., Mitteldeutsche Creditbank, Frankfurt a. M. 1000 M. Die Heime in Bad Eifel (Sachsen), bei Böhle im Badischen Schwarzwald, sowie in Alibi (Ostsee) stehen auch in diesem Jahre in gewohnter Weise den Gästen offen, während die übrigen Heime ausschließlich als Lazarette dienen.

Der Vortragsabend zum Besten der Kriegsfürsorge, der am Samstag vom Kreis-Krieger-Verein bad Wiesbaden Stadt veranstaltet war, hatte angesichts des guten Wetters, dem er dienen sollte, besser besucht sein dürfen. Der Reinertrag, der diesmal aus der Veranstaltung herausbringt, dürfte nicht gerade bedeutend werden. Als Entschädigung für den mäßigen Besuch dürfte allerdings gelten, daß man jetzt mit einer gewissen Vortragsmäßigkeit rechnen muß nach der langen Winterkampagne, die mit Vortragabenden reichlich gesegnet war. Außerdem begegnete man diesmal wieder alten Bekannten, so daß auch der Reiz der Originalität und des Neuen nicht in Frage kam, der eine besondere Zugkraft etwa ausüben vermöchte. Immerhin nahm aber der Abend einen unterhaltenden abwechselungsreichen Verlauf. Sehr zur Stimmung trugen die flotten und kraftvollen Musikstücke der Ra-

pelle des Erhabaltions des Reserve-Inf.-Regts Nr. 80 unter Leitung des Herrn Musikmeisters Haberland bei. Der Armeemarsch „Derog von Braunschweig“, die Ouvertüre zur Oper „Indra“, ein „Geburtsstundchen“, dem deutschen Kronprinzen gewidmet, und das militärische Donagelnde „Krieg und Sieg der Deutschen“ fanden für-mischen Beifall. Herr Schriftsteller Wilhelm G. Lohse, der seinen Vortrag über „Deutschen Kriegshumor“, begleitet von über 100 Lichtbildern nach Originalaufnahmen von den Kriegshauptplätzen, mit der ihm eigenen Gabe aufs neue fesseln zu gestalten wußte, erntete wohlverdiente Anerkennung. Anstelle des auf dem Programm vorgesehenen, jedoch unapflichtig gewordenen Herrn Rgl. Overtürsängers Bohnen war Herr Egon Yorath, das himmelbegabte und vielversprechende junge Mitglied unserer Hofbühne, in dankenswerter Weise eingestiegen. Seine gut gewählten und geschmackvoll gesungenen Lieder wurden mit besonderem Beifall ausgenommen. Der Vorleser des Kriegervereins „Germania-Allemania“, Herr Rumpff, hielt im Laufe des Abends eine kurze, treffliche Ansprache, die in ein Hoch auf den Kaiser, das kriegreiche Heer und unser deutsches Vaterland ausklang.

Als Gedenktag der 500jährigen Herrschaftlichkeit des Hohenzollernhauses hat der Kaiser den 21. Oktober d. J. bestimmt, da am 21. Oktober 1415 die Erbschlüßung auf dem Landtage in Berlin stattfand. Gemäß der kaiserlichen Entschliessung soll die Feier des Gedenkfestes auf eine Feier in den Schulen am 21. Oktober und auf eine kirchliche Feier an dem darauffolgenden Sonntag, den 24. Oktober, beschränkt werden. Auf Grund dieser Bestimmung hat der Evangelische Oberkirchenrat zu Berlin schon jetzt angeordnet, daß am Sonntag, den 24. Oktober d. J., in allen Kirchen im Hauptgottesdienste der 500jährigen Herrschaftlichkeit des Hohenzollernhauses gedacht wird. Nähere Bestimmungen über die Gestaltung der kirchlichen Feier bleiben je nach der Kriegslage vorbehalten.

Die Feuerwehr hilft überall. Am Samstag abend wurde die Feuerwehr nach der Mainzerstraße, Ecke Rheinstraße, gerufen, wo ein abgebrochener schwerer Baumstamm den Verkehr auf der Fahrstraße behinderte. Die Feuerwehr beseitigte die Verkehrshinderung.

Unfallfall. In einem Geschäft in der Häfnergasse stürzte am Samstag Morgen einem Lehrling eine Glas-scheibe auf den Kopf. Der junge Mann erlitt dabei eine flache Kopfwunde und mußte von der Sanitätswache, die ihm einen Notverband anlegte, ins städtische Krankenhaus gebracht werden.

Die Sanitätswache wurde Samstag Morgen in das Kessel-bachal gerufen. Im Walde in der Nähe der Fischzucht war von einem Förster eine Frau in bedenklichem Zustande aufgefunden worden. Wie sich herausstellte, handelte es sich um die 48 Jahre alte Witwe Verta S., in der Rheinstraße wohnhaft, die sich am Freitag von ihrer Wohnung entfernte und im Walde verlor. Sie hatte die Pulsadern zu öffnen. Mit großen Schnittwunden blieb sie die Nacht über im Walde liegen. Die Lebenswunde wurde sofort nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

Für Militärärztl. Die neueste Ausgabe der „Anstellungs-nachrichten“, der amtlichen Mitteilungen für ver-sorgungsberechtigte Militärpersonen, liegt wieder in unserer Zweiggeschäftsstelle, Mauritiusstraße Nr. 12, zur unentgeltlichen Einsichtnahme aus.

Städtischer Seefischverkauf, Wagemannstraße 17. Fisch-preise am Dienstag, 11. Mai für das Pfund: Schellfisch mit Kopf 40 Pf., ohne Kopf 45 Pf., im Auschnitt 50 Pf., Bratfisch 25 Pf. (bei 5 Pf. 24 Pf.), Kabeljau mit Kopf 30 Pf., im ganzen ohne Kopf 45 Pf., im Auschnitt 50 Pf., Seelachs mit Kopf 38 Pf., im Auschnitt 45 Pf., Dorsch, ein-bis zweipfündig 38 Pf., drei- bis fünf-pfündig 35 Pf., große Bratfische 40 Pf., Raifisch 50 Pf. Die Fische kommen direkt von der See in Eispackung und sind frisch wie im Winter. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Verkauf an jedermann stattfindet.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Das zweite Konzert des Musikflusses findet am 16. Mai im Kurhause statt.

Königliches Theater. Wie bereits mitgeteilt wurde, beginnt die Gesamtauführung des Bühnenfestspiels „Der Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner am

Während dieser Ansprache beobachtete Fredby, wie Fräulein Seewald im Hintergrunde des Zimmers auf und nieder ging, nervös die Tassen auf dem Teetisch ordnete und ab und zu einen Blick voll Angst auf den Regisseur warf.

Sie hatte Sorgen, wirkliche Angst um ihr tägliches Brot? Sie dachte nicht wie Karin in einem Atelier mit verkleideten Kisten, sie war eine große Dame, eine Künstlerin mit allen Bedürfnissen und Ansprüchen einer großen Dame. Jeden Abend stand sie auf der Bühne, ohne Erbarmen angestrengt bis zur Grenze einer Menschenkraft! Und mußte dabei um ihr armes Brot zittern!

Wilken hatte nicht zum erstenmal einen wohlhabenden Menschen um Hilfe gebeten. Es war auch nicht zum erstenmal in seinem Leben, daß er bei seinem Ansuchen auf das Interesse des Mitmenschen für die Kunst im allgemeinen und eine hübsche Künstlerin im besonderen rechnete. Aber mit solcher Promptheit hatte seine Spekulation sich noch nie bewährt. Fredby konnte es tatsächlich nicht erwarten, daß Wilken seine Ausführungen schloß — im Augenblick schon hatte er sein Schachbrett aus der Tasche gezogen und den Schein mit der Füllfeder im Stechen ausgefüllt. Wortlos und viel verlegener in der Rolle des Gebers als Wilken in seiner freilich häufiger geübten des Nehmers, reichte er ihm das Papier und wünschte nur, daß die fatale Szene um Gotteswillen ein Ende nehmen möge.

Wilken gab — überrascht von diesem Erfolg — eilig sein persönliches Ehrenwort, das niemand von ihm verlangt hatte, als Zusage, und dann bot Fredby mit feuchten Blicken zum Tee.

Solange der Regisseur blieb, wich die bestmögliche Stimmung nicht, die gerade so überraschend glückliche Pump-igen manchmal nach sich ziehen. Zwar bemühte sich Wilken ehrlich, dem Wohltäter das Feinliche des Augen-blicks zu erleichtern, aber er kam in halber Verleugnung der Situation immer auf die Sache selbst zu sprechen, be-schimpfte das kopenhagener Publikum, das für die ernste Kunst, die man ihm bisher geboten hatte, nicht reif sei, und jetzt den Schund bekommen solle, den es verdiene. Er lobte Weizler, der nur durch seine übergroße Anhäng-keit immer wieder in Situationen wie diese geriet. Er machte Fräulein Seewald Komplimente, daß sie allein durch ihre begabte Vikanterie in der neuen Rolle das Ge-schäft wieder in Ordnung bringen würde.

Diese Anspielungen taten Fredby jedesmal weh, als berührten sie einen wunden Punkt in seinem Leben. Er arme-te auf, als endlich Wilken mit einer Höflichkeit, wie sie sonst unter den Kollegen nicht üblich war, der Haus-frau die Hand läßt und sich von ihm verabschiedete.

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Dem Offiziersstellvertreter Dr. jur. Alfred Mayer aus Wiesbaden ist für Verdienste auf dem östlichen Schlachtfelde das Eisene Kreuz verliehen worden.

Major M. Schmidt, Generalsekretär des Vereins für Hindernisrennen (Karlsplatz), ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Dem in Frankreich im Felde stehenden Mehrgemeister Duth aus Bad Ems wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Dienstag, 11. Mai, mit dem Vorabend „Das Rheingold“. Es wird noch hinzu bemerkt, daß bei dieser Aufführung keine Zwischenpause eintritt. Am Mittwoch, 12., folgt dann der erste Tag mit der „Walfäre“.

Residenztheater. Die Geigenmimikerin L. Andersen, die am Montag im Residenztheater in ihrem Spiel für alt und jung in zehn Bildern „Die Märchen von der Geige“ gahiert, bringt folgende Märchen zur Darstellung: „Das Märchen von 1001 Nacht“, „Das Märchen vom Haisfänger“, „Das Märchen vom geigenden Tod“, „Die Geschichte vom braunen Vogel“, „Das Märchen von der ungetreuen Genetianerin“, „Das Märchen von der kleinen Prinzessin“, „Das Märchen von der Spieluhr“, „Das Märchen vom armen Pierrot“, „Die Sage vom Münchner Rindl“ und „Die Geschichte vom Wiener Komtechen“, das gar so gerne auf den Hofball wollte.“ Den Märchenreigen führt O. Ebelbacher vom Frankfurter Schauspielhaus. Musikalische Leitung: A. Mischel. — Am nächsten Freitag wird als 28. Volksvorstellung zu kleinen Preisen Heinz Gorrens' vaterländisches Schauspiel „Waterland“ gegeben.

Kriegsabend. Der am Montag abend 8½ Uhr im Saalbau der Turnerschaft stattfindende 23. Kriegsabend gewinnt deswegen ganz besonderes Interesse, weil er in Wort und Bild eine der wichtigsten Aufgaben behandelt, die dieser furchtbare Krieg in so reicher Anzahl und in immer neuer Form uns stellt. Herr Dr. med. Stein wird die Frage der Kriegsbeschädigten-Fürsorge vom Standpunkt des Arztes aus behandeln und an der Hand von Lichtbildern zeigen, welche Möglichkeiten auf diesem Gebiete bestehen. Zum Schluß wird der in einer Berliner Klinik aufgenommene Film gezeigt werden, der einen Handwerker (Schlosser) darstellt, dem beide Arme abgenommen werden mußten, der aber dann durch ärztliche Kunst schließlich instand gesetzt wurde, seinem ursprünglichen Beruf wieder völlig nachzugehen. Der Vortragslauf der Eintrittskarten (20 Pf.) findet Sonntag von 11—1 und Montag von 2½—4 Uhr am Saalbau statt.

Im Odeon-Theater, Ecke Kirchstraße u. Luisenstr., gelangt zur Erstaufführung „Heimat und Fremde“, ein erstklassiges Schauspiel in 4 Akten, das überall mit größtem Erfolge vorgeführt wurde. Emanuel Reicher in der Hauptrolle läßt seine Aufgabe glänzend. Das Künstlerorchester hebt die Stimmung des Bildes ganz besonders.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der Lage Platz über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

201. Pfl.

W. Pintel, Selgen, R.-F.-M. 223/13 (Hotel Berg), S. Krämer, Niederbrengen, Feldart.-M. 27/5 (Hotel Berg).

Die Feldgrauen und die Kurverwaltung.

Die Kurverwaltung bittet uns zur Richtigerstellung des der „Wiesbadener Zeitung“ unter der Überschrift: „Der die Feldgrauen nicht ehrt, ist des Friedens nicht wert“ entnommenen Artikels von Nachstehendem Notiz zu nehmen.

Die Kurverwaltung wird, wie Ihr Blatt schreibt, von mehreren hier im Aufstehenden wohnenden oder vorübergehend zur Genesung sich hier aufhaltenden hohen Offizieren in einem weitestgehenden Artikel dafür verantwortlich gemacht, daß in der letzten Zeit den hiesigen geliebten Verwundeten der früher gestattete unentgeltliche Besuch des abgeschlossenen Parks hinter dem Kurhaufe verweigert sei. Diese Behauptung entspricht nicht den tatsächlichen Verhältnissen. Es ist an den seitherigen Bestimmungen, wonach täglich eine größere, den Wünschen der ärztlichen Oberleitung entsprechende Anzahl von Freizeiten für unsere braven Krieger zum Besuche des Kurhauses auszugeben wird, nichts geändert; der Kurdirektor hat vielmehr diese von der Aufsichtsbehörde erlassene Verfügung noch dahin erweitert, daß Verwundete, die als solche erkennbar sind, auch über diese Karten hinaus frei eingelassen werden sollen.

Nachdem nun aber in den letzten Wochen Mannschaften hiesiger und benachbarter Ersatz- und Landsturm-Formationen, die noch nicht im Felde gestanden haben, das Kurhaus geradezu übersuteten, ist den Kontroll-Beamten zur Aufrechterhaltung der unerlässlichen Ordnung im Kurbetriebe die frühere Verfügung ins Gedächtnis zurückzurufen worden.

Bei dieser klaren und einwandfreien Sachlage kann die Kurverwaltung, die in dieser schweren Zeit ihre ganze Kraft einsetzt, um den weitestgehenden Ansprüchen unserer aus dem Felde zurückgeführten tapferen Krieger gerecht zu werden, nur bedauern, Undank zu ernten und in übereilter Unvorsichtigkeit von einer Seite angegriffen zu werden, von der wohl hätte erwartet werden können, daß sie sich, bevor sie mit derartigen die Interessen des Kurortes schädigenden Vorbringungen vor die Öffentlichkeit tritt, von der wahren Sachlage überzeugt hätte.

Die „Wiesbadener Zeitung“ bemerkt dazu: Die tatsächlichen Mitteilungen lassen erkennen, daß es im Sinne der Kurverwaltung liegt, den verwundeten Kriegern den freien Zutritt zum Kurpark zu ermöglichen. Da in den Fällen aber, die in der „Wiesbadener Zeitung“ gerügt wurden, der Zutritt auch verwundeten Soldaten verweigert worden ist, haben also Kontrollbeamte ihre Befugnisse überschritten. Diese Feststellung wird wohl genügen, um zukünftig eine mildere Handhabung der Kontrolle zu veranlassen. Wenn schon ein Unterschied zwischen denen,

die bereits von dem Feinde standen und denen, die erst in Zukunft vor ihm stehen, vielleicht auch fallen werden, gemacht werden soll, so möge man in Zweifelsfällen den alten guten juristischen Grundsatz in dubio pro reo gelten lassen, d. h. lieber zehn der noch nicht im Feuer gewesen Feldgrauen den Zutritt gestatten, bevor man einen Genesenden abweist.

Aus den Vororten.

Bierstadt.

Schadenfeuer. In dem Laden des Farbwarengeschäftes der Witwe Kahl in der Wiesbadener Straße entzündete ein Schadenfeuer, das jedoch gelöscht werden konnte, ehe es die vorhandenen Vorräte an Öl und Lack erreichte. Unsere Feuerwehr war bald zur Stelle. Der Brandschaden ist nicht groß, jedoch ist die Ersterhebe infolge der Hitze geplagt.

Nassau und Nachbargebiete.

Wiesbaden, 10. Mai. Schulpersonalnachrichten. Ernannt wurden Lehrer Johann Hannappel zu Niederhadamar zum Hauptlehrer daselbst, Pfarrer Burgras widerzusatz zum Ortsschulinspektor und Schulvorstandsvorsitzenden in Thalheim im Kreise Limburg. Verliehen wurde dem Lehrer Schneider in Dirschberg aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand der Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern. Endgültig ange stellt wurden die ev. Lehrer Emil Schmidt in Herbornseelbach und S. Kamp in Eschbach sowie die ev. Lehrerinnen E. Haller und M. Rander in Frankfurt am 1. April. Versetzt wurde der ev. Lehrer J. Fehl von Hammersbach nach Griesheim zum 1. Oktober. Pensioniert wurde die kath. Lehrerin J. Meudt in Lindenholzhausen zum 1. Juli.

K. Kuringen, 9. Mai. Lehrerversammlung. Am gestrigen Nachmittag hielt der Lehrerverein Wiesbaden-Vand hier seine Frühjahrsversammlung ab. Lehrer Jech aus Bierstadt, zuerst Sergeant im Ersatz-Reserve-Infanterieregiment Nr. 80, hielt einen Vortrag über „Mit einem Truppentransport nach den Karpaten“.

c. Hüh, 7. Mai. Landtagswahl. Bei der gestrigen Wahl der Wahlmänner für die am 20. Mai vorzunehmende Erziehungswahl zum Landtage war die Beteiligung sehr gering. In den meisten Bezirken lagte die Zahl der erschienenen Wähler kaum zur Befüllung des Bureau. Gewählt wurden: Kaufmann Gustav Dünkel, Chemiker Dr. Hofmann, Schlossermeister Peter Jadel, Sanitätsrat Dr. Schwerin, Werkmeister Heinrich Spengler und Obergerichtsrat Tiedtke. Der ganze Wahltag war zu meist in einer Bierschande erledigt.

a. Vorch, 9. Mai. Fahnenübergabe an die Jugendkompanie. Zu einer recht erhebenden Feier gestakete sich die heute erfolgte Uebergabe der unserer Jugendkompanie Nr. 2 (18. Armeekorps) von der Stadt und der Bürgerchaft gestifteten neuen Fahne, wozu sich um 11½ Uhr die Jungmannschaften und ihre Führer und Leiter vor dem hiesigen Kriegerdenkmal versammelt hatten. An der Feier nahmen außer den städtischen Ämtern und des Kirchenvorstandes auch Abordnungen des Kriegervereins, der freiwilligen Feuerwehr und der Ehrengarde mit ihren Fahnen teil. Bürgermeister Travers, als Vertreter der Stadt Vorch, vorbereitete sich in einer längeren Ansprache über Zweck und Ziele dieser Organisation und hob besonders hervor, daß die Jungmannschaften unter ihrer bewährten Führung und Leitung während der kurzen Zeit ihres Bestehens seit Oktober vorigen Jahres schon wichtige Leistungen ausgeführt hätten, was selbst von der höheren Behörde anerkannt worden sei. Dieser edle Zweck der Jugendverbildung solle auch weiterhin gefördert werden, und die Jungmannschaften der Fahne, die er hiermit überreichte, treu bleiben. Darauf übergab er die ihm von den Ehrenjungfrauen überreichte Fahne der Jugendkompanie, die ihrerseits durch ihren Führer ihren Dank ausprechen ließ. Auch die hiesigen Jungfrauen hatten ihr Interesse durch die Stiftung eines silbernen Rahmenbildes bekundet. Darauf schloß die etwa sechzig Mitglieder zählende Jugendkompanie, die heute zum erstenmal in Uniform auftrat, zu einem Marsch durch die mit Fahnen geschmückten Straßen unserer Stadt in Bewegung. Ein Zusammenstoß im „Rheinischen Hof“ gab darauf der Feier ihren Abschluß.

T. Von der Nahe, 9. Mai. Alles Geschäft! Von Interesse dürfte die Tatsache sein, daß der amerikanische Stahlkönig Charles Schwab, der wegen seiner umfangreichen Munitionslieferungen an den Dreierbund es zu einer recht traurigen Verarmtheit gebracht hat, aus der Nachbarn stammt. Bis vor kurzer Zeit hatte er Verwandte in Birkenfeld. Als er von seinen Angehörigen auf das Verachtliche seines Tuns hingewiesen wurde, erteilte er die für diesen „Deutschen“ gewiß bezeichnende amerikanische Antwort: „Das ist alles Geschäft!“. Ein Kommentar hierzu dürfte überflüssig sein.

T. Kreuznach, 9. Mai. Sparkasse. Nach dem in der hier abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung erhaltenen Geschäftsbildbericht der städtischen Sparkasse für das Jahr 1914 stellt sich der Reingewinn auf 60 681 M. Das Vermögen und die Verbindlichkeiten schließen mit je 10 242 457 M. ab. Die Rotrillage beträgt 404 190 M., die Verwaltungskosten betragen 16 588 M. An die Spareinleger wurden 321 893 M. Zinsen ausbezahlt. Trotz des Krieges sind die Spareinlagen im Geschäftsjahr nur um etwa 6000 M. zurückgegangen. An die Stadtkasse konnten 38 591 M. abgeführt werden.

T. St. Goar, 9. Mai. Der alte Leichstein. In eine nicht zugebede Grabgrube gefallen und ertrunken ist hier der 2 Jahre alte Sohn des Maschinenführers Wilhelm Boh aus Werlan. Der Vorfall wurde erst nach längerer Zeit bemerkt. Die Eltern des Kindes waren auf dem Felde beschäftigt, und erst als das Kind vermisst wurde, wurde der Vorfall bemerkt. Das Kind wurde in der Grube eines Nachbargrundstückes gefunden.

Gericht und Rechtspredung.

Frau Hamm freigesprochen.

Elberfeld, 8. Mai. (Volks-Zel.)

In dem Wiederaufnahmeverfahren in dem Mordprozeß Hamm verurteilte heute die Geschworenen die beiden Schuldigen. Das Gericht sprach darauf hin die Angeklagte frei.

Sport.

Fußballspiele hinter der Front. Von dem Fußballbetrieb hinter der Front geben die fast täglich einlaufenden Spielberichte von bekannten Fußballern ein berechtigtes Zeugnis. Besonders rege betätigt sich die Mannschaft der zweiten Kompagnie des Reserve-regiments Nr. 76 in Frankreich, der folgende Spieler angehören: Döring (Preußen, Berlin), Gräbke (Norden-Nordwest, Berlin), Weber (Victoria, Hamburg), Panter (Eintracht), Leutnant d. R. Bude (Turnerbund, Elbe-Hamburg), Strumpf (Hamburg 88), Ahrens (Eintracht), Unteroffizier d. R. Suhr (Spielverein Bergedorf), Schubert (Weiber F.-K.), Seidel (M.-L. Stade), Schacht (Eperber) und Knausenberger (Bayern). In den letzten Tagen erzielte die zweite Kompagnie im Spiel gegen die vierte Kompagnie 4:1. Ein Fußballkampf mit der dritten Kompagnie des Reserve-regiments Nr. 102, deren Mannschaft die Namen einiger guter Fußballspieler aus Radebe aufweist, endete unentschieden 0:0, während das Rückspiel den 102ern einen Sieg von 3:1 brachte.

Vermischtes.

Der Tod fürs Vaterland.

Eine Dame, die im Felde zwei Söhne verloren hat, schrieb einem Verwandten: „Sie waren mein Glück und meine Freude, nun sind sie mein Stolz.“ Auch der größte Genius könnte keine schöneren Worte finden, und diese Worte geben das Fühlen der ganzen Nation wieder. Wer spricht von Verlusten? Die Gefallenen sind uns nicht verloren, sie leben verklärt, von des Menschentums Schladen befreit, in unserem Gedächtnis fort. Wer von uns wünschte nicht in seinen besten Stunden, heroisch zu sterben, in Erfüllung seiner ersten Pflicht, im Dienst einer großen Sache, eines mit Innigkeit erfassten Ideals? Der praktische Amerikaner sagt, man könne ja für dies ebenfugot leben und wirken. Gewiß: doch während dies Leben und Wirken stets von selbstlichen Trieben bestimmt, von fleischlichen Motiven entkelt und niemals völlig von idealem Streben geheilt ist, kostet dem Tod für das Vaterland nichts mehr an, das an unsere aus Tierlichem und Geistigem gemischte Doppelnatur erinnert. Diese Flamme lodert in reiner Blut, dieses Opfer, das alles gibt und nichts fordert, muß der Gottheit genehm sein. Es gibt nichts Größeres, als eine große Seele willig auszuhauchen, hinzuwerfen. Wehe der Nation, die solche Empfindungen nicht mehr verstehen sollte! Nicht allein, daß es ihr in der Stunde der Gefahr an Männern fehlen könnte, die ihre Freiheit verteidigen: ihre Seele ist in Gefahr, in der Behaglichkeit des Alltags zu erstickt.

Friedrich Wilhelm III. fragte bei einer Inspektionsreise nach dem Befriedigungszustand eines Beamten, wie es denn seinen drei Söhnen ginge. „Sie sind alle drei für Euer Majestät gefallen“, lautete die Antwort. „Nicht für mich“, erwiderte der König, „das wäre nicht zu ertragen. Fürs Vaterland, fürs Vaterland!“ So ist es auch heute noch, und so wird es, das wissen wir alle, auch fernerhin sein und bleiben!

Conan Doyle als Prophet.

Die Voraussetzungen, die der bekannte Autor des Sherlock-Holmes-Geschichten in seiner spannenden Erzählung „Die Gefahr für England“ (veröffentlicht im Januarheft der „Süddeutschen Monatshefte“ und erschienen im Verlag von Arthur Nebe in Stuttgart) gebracht hat, fangen immer mehr an, fast buchstäblich in Erfüllung zu gehen. Sogar die Torpedierung eines Dampfers vom Typ der „Lusitania“ ist von ihm prophezeit worden: „Nur vor Sonnenuntergang kam solch eine glänzende Beute in Sicht, daß ich nicht widerstehen konnte. Jeder Seemann erkennt auf den ersten Blick die wundervolle Königin der See mit den vier gelben Schornsteinen, den schwarzen Seiten und rotem Rumpf und dem hohen, weißen Mastkorb. Mit ihren 45 000 Tonnen und einer Geschwindigkeit von 23 Knoten fuhr sie so leicht dahin wie ein fünf-Tonnen-Motorboot. Es war die königliche Dampfer der White-Star-Linie, einst der größte und immer noch der schönste Dampfer. Welch wundervolles Bild, die blaue See schäumend um ihren Bug und der rote Abendhimmel mit dem Abendkern als Hintergrund für ihre feinen Linien. Sie war etwa fünf Meilen vor uns, als wir untertauchten, um ihr den Weg abzuschneiden. Als wir an sie kamen, feuerten wir unseren Torpedo ab und trafen sie gut.“ Und trafen sie gut.

Vollwirtschaftlicher Teil.

Marktberichte.

Spargelmarkt.

T. Nieder-Jungelheim, 9. Mai. Bezahlt wurden auf dem heutigen Markte für den Jentner Spargel erster Sorte 38—45 M., zweiter Sorte 20—25 M.

T. Heidesheim, 9. Mai. Auf dem heutigen Markte kostete der Jentner Spargel erster Sorte 35—45 M., zweiter Sorte 20—25 M.

Biehmarkt.

T. Dallenbach (Dunsrüd), 8. Mai. Einen sehr regen Zutrieb hatte der hier abgehaltene Groß- und Kleinviehmarkt aufzuweisen. Bei reger Nachfrage und flottem Geschäftsgange waren die Preise fest und hoch. Bezahlt wurden für Schlachtvieh im Jentner Schlachtgewicht: fette gemästete Ochsen 98—102 M., fleischige, nicht ganz ausgemästete 90—94 M., geringere 85—90 M., fette gemästete Kühe 84—86 M., fleischige, nicht ganz ausgemästete 75—78 M., geringere 68—72 M., fette Schweine 65—68 M., fleischige 68—69 M. Ferner kosteten das Paar erhaltene Fährhosen 1500—1700 M., mittlere 1200—1400 M., geringere 1000—1150 M., das Stück Fährhose 400—450 M., frischmelkende Kühe mit Kalb 430—480 M., desgleichen ohne Kalb 300—380 M., das Paar sechs bis acht Wochen alte Ferkel 30—35 M., acht bis zehn Wochen alte 50—70 M.

Geschäftliche Mitteilungen.

Sonderbare Frühlingsboten? Die ersten Motten! Ja, sie sind da, und es heißt Vorfrage treffen, ihre ungläublich schnelle Ausbreitung schon im Anfang einzudämmen. Das geschieht am besten mit Globol, dem idealen Mottenmittel. Während veraltete Mottenmittel die Motten nur verschrecken, tötet Globol die Motten und die Mottenbrut!

Mangel an Energie,

Schwächezustände, Unlust zur Arbeit, Ueberreiztheit, Abgespanntheit,

verbunden mit Kopfschmerzen, Magendrücken, Herzklopfen beruhen oft auf einem

mangelhaft ernährten Körper, in dessen Blut die nötigen Bestandteile fehlen, nämlich rote Blutkörperchen,

Ein hervorragendes Mittel besitzt der Arzneischatz in Leciferrin

(Ovo-Lecithin-Eisen), welches die Hauptbestandteile des Blutes und der Nerven besitzt und dadurch den Körper in einen gesunden, normalen Zustand versetzt.

Leciferrin (Ovolecithin 0,5, Eisenoxydhydrat an Zucker geb. 0,75, aromatisierte Bestandteile in Kognak und Alk., Rest Wasser) kostet Mk. 3.— die Flasche. Leciferrin-Tabletten, von derselben Wirkung wie das flüssige, Mk. 2.50. Zu haben in den Apotheken. Man achte genau auf das Wort Leciferrin. Wo nicht erhältlich, wende man sich an Galenus chemische Industrie G.m.b.H., Frankfurt a. M.

(231. Königlich-Preuss.) Klassen-Lotterie

2. Ziehung 5. Kl. 5-Preuss.-Süddeutsche

Ziehung vom 8. Mai 1915, vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer und eine auf die Losnummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

14 245 517 623 718 33 33 54 73 616 1089 [600]
607 605 85 2109 244 454 602 44 59 704 11 827 51
59 646 3117 29 232 240 89 486 [500] 63 621 74
[1000] 621 30 37 44 45 [500] 68 831 43 64 73 940
4924 248 901 407 [1000] 698 489 5043 276 963 409
644 763 832 620 40 6040 47 77 629 813 35 45 613
7026 124 72 [500] 242 377 459 754 83 [500] 838 69
60 8103 639 81 762 83 638 668 [500] 8067 129
205 97 438 624 675 89 92 748 [500] 909 95
[1000] 115 [500] 95 85 221 [1000] 462 853
1108 53 [500] 221 97 390 478 616 923 80 942
62 12040 69 113 326 471 [1000] 90 [1000] 594 714
639 95 12102 332 484 628 936 14362 67 609 808
[500] 616 [1000] 49 18066 73 129 40 825 453 605
[500] 678 16001 218 323 624 765 907 17155 65
542 88 624 70 [500] 749 18102 23 639 707 632
19125 231 61 620 [500] 632 [1000] 614 [500] 844
20368 109 68 242 [3000] 71 501 49 63 622 25
66 741 824 26 71 21019 44 100 211 309 439 72 649
82 61 99 638 632 47 97 22001 160 281 360 [500]
609 [500] 920 23163 223 756 492 619 964 24113
410 646 62 65 707 60 74 804 913 25103 18 297
327 67 815 60 82 601 749 26166 316 493 663 747
56163 929 34 [500] 44 56 [1000] 70 [500] 27239
46 62 [500] 324 449 620 [500] 18 99 845 52 909
28130 95 312 63 64 444 617 35 694 639 [500] 916
60 20108 87 499 631 67 614 843

30003 [1000] 137 92 390 524 603 61 903 41
31017 288 390 [500] 483 748 847 40 [500] 906
32003 11 19 32 170 [500] 80 204 325 61 489 639
48 683 713 39 870 33028 47 118 64 67 228 [1000]
330 660 794 926 34107 23 88 217 88 461 66 673
616 42 78 77 63 834 98 35038 62 114 43 223 97
878 68 95 36234 [1000] 600 [500] 63 733 983
37154 233 996 628 755 [1000] 908 38069 70 235
449 97 645 627 804 21 39 910 70 38244 87 3073
610 7771

40178 498 889 723 871 945 41108 638 69 670 78
002 42010 33 125 892 499 [500] 758 713 18 68
43035 [500] 77 241 305 71 [1000] 99 434 509 833
[500] 78 98 713 81 [1000] 813 [1000] 911 [1000] 29
99 45 46044 589 634 73 773 928 35 45033 [500]
295 332 412 21 210 20 68 59 13002 603 10 765 908
46017 149 290 368 735 854 [500] 851 92 47005 90
332 803 32 714 54 78 98 99 48026 91 423 35 742 910
32 49648 69 652 783 80 [500] 918

50021 66 135 79 [1000] 602 80 762 857 51603 93
802 43 [500] 66 947 52155 80 249 318 62 538 897 991
51328 74 258 90 356 [1000] 457 670 72 759 [500] 97
809 915 54078 221 335 32 494 760 834 55100 33
218 429 621 [500] 71 642 902 56027 83 148 92 423 27
631 737 948 90 57062 297 405 615 763 907 58066 108
222 430 507 625 718 24 859 62 59000 248 528 999
60212 353 421 635 63 [1000] 614 27 63 88 01079
122 230 656 97 915 67 82115 35 223 421 637 89 639
[3000] 97 [500] 789 664 63014 453 544 [3000] 72 659
[500] 716 64021 74 [500] 241 81 570 499 551 715
815 65217 354 627 621 40 937 79 97 66388 511
67183 97 [500] 205 79 371 456 593 791 634 68057
192 405 811 921 [500] 68017 208 88 [1000] 412 29
[1000] 697 811 91 [1000]

70199 870 317 401 63 67 623 38 71046 201 377
95 517 63 69 730 632 39 908 72078 841 501 [500]
83 760 813 994 73 [500] 93 152 339 [3000] 70 448
[500] 63 622 770 903 19 74029 65 297 24 [1000] 486
598 815 75170 [1000] 297 655 909 [500] 28 62 73
76068 397 490 817 99 761 77051 60 168 634 712 891
936 [500] 69 78189 211 416 80 654 73 708 825 84
900 59 98 78064 240 [500] 79 [3000] 628 641
80111 241 300 93 401 [500] 83 652 834 73 944
81318 524 095 733 915 66 82108 322 423 63
691 [1000] 804 938 83131 59 277 401 82 94 532 645
60 773 600 64 [3000] 903 11 32 84118 [1000] 68 309
63 430 567 784 [1000] 628 28 81 933 85155 [1000]
815 81 787 622 832 86010 13 600 [500] 161 214 93
433 67 600 90 801 [500] 91 87295 621 46 740 300 32
88863 88190 842 [1000] 64 67

90032 79 184 105 99 47 300 [1000] 618 908 49
81189 399 60 82128 [500] 93 227 332 413 76 660
84 85 885 [500] 909 93244 [1000] 560 93 736 99 989
94109 [1000] 332 683 618 95027 149 305 762 847
95130 378 438 81 64 630 37 603 67142 595 610 93 914
98021 222 [1000] 446 [500] 644 [500] 732 50 900 83
99001 259 [1000] 439 608 898

10075 610 3 63 101238 317 525 [1000]
40 620 73 747 71 60 102142 218 61 670 850 840
103014 23 65 [500] 117 41 [3000] 99 849 668 914
[500] 70 104042 119 93 639 637 [1000] 601 33 844
50 105042 339 405 850 89 747 63 982 108003 188
339 439 517 629 743 45 107183 432 33 556 673
897 [500] 627 62 108070 72 [500] 88 175 278
92 [500] 303 83 639 90 727 64 804 109281 316 73
471 449 87 708 627 977

110199 [500] 283 618 [1000] 630 59 809 923
111024 61 130 46 67 244 384 493 654 630 953 931
62 [1000] 112130 809 495 697 18 733 901 [3000]

2. Ziehung 5. Kl. 5-Preuss.-Süddeutsche

(231. Königlich-Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 8. Mai 1915, nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer und eine auf die Losnummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

1 59 215 451 [1000] 611 1185 287 78 308 13
454 642 2119 204 478 600 708 810 22 039 47 63
3188 591 401 713 73 949 4547 [500] 80 709 80 82
897 916 33 5077 178 443 831 731 991 9022 65
410 592 788 7180 666 639 98 750 919 64 8101
33 42 60 743 [3000] 802 9250 98 324 31 40 83
878 [500] 60 601 963 70
10143 435 664 792 888 11099 44 220 307
684 [500] 738 [1000] 849 12008 148 557 431 806
81 707 13012 19 135 221 81 859 443 95 529 893
973 14020 120 29 612 663 888 604 15058 181 218
482 608 005 [1000] 97 44 728 [500] 97 934 89 94
16120 99 224 28 638 981 17022 [500] 377 429 818
82 630 [1000] 637 61 919 18093 48 330 422 819
19392 439 581 605 740 69
20117 483 608 33 67 69 [1000] 764 926 34
21026 81 330 66 622 52 527 34 48 657 945 22081
148 85 63 265 97 431 63 64 81 640 94 720 804
23003 104 259 828 69 601 97 24080 301 427 73
704 25178 200 [3000] 9 77 321 400 80 647 707 [1000]
18 53 902 26014 118 392 [1000] 481 546 62 712
27469 536 67 97 607 808 69 79 928 28390 691
637 59 20020 64 98 151 494 638 604 725 908
30332 619 44 618 78 714 28 [500] 31019 38 68
351 457 [1000] 741 58 877 32039 263 484 509 [1000]
60 681 784 85 [500] 989 33070 77 157 271 [1000]
599 484 [500] 625 782 979 98 34137 63 287 420 [500]
33003 309 61 690 72 807 33 950 36204 38 331
60 602 63 7501 67 97 844 69 77 [1000] 938 71
38008 16 49 97 102 69 82 884 [1000] 915 38 39083
203 882 928

40035 44 189 259 609 645 59 725 89 [500]
41111 92 200 [500] 404 882 964 71 42079 297
427 691 711 47 50 859 95 984 83 43110 33 54
379 90 702 85 809 44168 419 [1000] 61 510 888
45212 87 409 655 668 774 631 [500] 32 920 46329
109 220 302 410 63 682 508 69 69 [500] 635 716
819 937 47104 17 88 480 608 739 67 820 48341
64 443 [1000] 677 813 714 819 37 933 61 63 49145
92 245 333 582 775 847 940 [1000] 61
50105 82 400 600 87 721 81006 107 12 74
[3000] 337 644 670 52198 224 888 62 679 53349
481 609 65 54321 404 [3000] 634 746 [3000] 69
70 40 [1000] 622 [1000] 922 39 [3000] 55001 22
29 213 75 [500] 859 422 63 614 742 827 50051
153 [1000] 243 716 26 68 998 78 57027 108 43 72
83 283 368 99 87 89 485 882 [500] 705 58097 111
332 53 448 72 93 809 14 957 59034 65 46 [3000]
302 523 927 [3000] 48 824 91 927

90177 282 420 27 602 820 [1000] 902 81157 89
278 887 635 747 83 83 85 82099 161 311 424 518 65
778 816 53383 129 68 234 450 [500] 781 815 [1000] 75
63 64080 [1000] 69 405 533 607 701 [1000] 89 876
65038 299 [500] 798 908 28 69006 128 88 94 201 22
484 631 61 737 70 904 67 73 67077 167 258 [500] 337
617 [500] 45 625 842 [1000] 982 [500] 68088 29
[1000] 61 86 315 48 896 719 48 800 2 69002 208
3307 515 49 771 97 98 884

70253 313 439 578 85 [500] 600 54 723 48 71048
49 58 33 102 233 415 504 12 783 972 72039 195 366
682 927 72330 357 442 71 740 [1000] 888 74019 107
269 72 329 47 92 470 682 824 954 43 75047 269 844
[500] 718 855 77 911 70369 334 93 410 25 620 48 731
809 77196 454 871 [500] 83 748 933 78071 334 93
655 601 79166 452 721 [3000] 833 69 [1000]
80055 17 811 69 499 [1000] 717 40 934 81228
844 777 919 96 [500] 82238 359 778 940 53 65 83017
81 301 3 62 [1000] 88 539 717 84218 489 [1000]
85034 408 37 98 887 932 78 89389 337 468 788 978
87009 40 67 205 434 36 71 633 67 78 [1000] 88014 110
229 325 545 717 904 32 89019 99 120 278 354 498 [1000]
699 604 23

90038 337 617 40 64 78 707 [1000] 91028 218
287 432 [1000] 91 616 888 92040 196 210 78 [3000]
987 408 24 [500] 90 837 906 7 19 93104 7 11 227
819 452 78 674 810 63 614 94087 113 317 80 87
808 48 [500] 63 60 [500] 891 707 91 95345 455
[500] 589 897 95 96013 75 483 607 19 [500]
62 877 907 97025 148 239 411 13 87 614 743 98088
102 [500] 630 38 268 663 778 635 99095 [500] 133
809 48 67 634 715 64 [500] 641

100146 239 74 410 [1000] 587 641 101030
244 471 945 102022 37 251 75 [1000] 381 636 [500]
744 65 610 84 103071 278 452 622 [500] 93 62
759 833 929 56 104058 254 403 63 845 63 842
814 67 68 906 42 105163 879 410 77 649 759 69
877 949 [500] 106208 618 18 900 107033 113 257
988 [3000] 412 663 87 108108 658 699 742 812
999 109123 62 242 58 635 407 607 11 17 74 900
110287 351 609 72 635 [3000] 791 849 73 944
111102 381 635 89 718 40 64 82 924 112015 162
85 84 389 411 518 647 908 27 113152 67 203 539
[1000] 48 53 678 829 942 61 74 114018 198 890
473 613 [3000] 69 70 821 [3000] 904 [1000] 115085

2. Ziehung 5. Kl. 5-Preuss.-Süddeutsche

(231. Königlich-Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 8. Mai 1915, nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer und eine auf die Losnummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

1 59 215 451 [1000] 611 1185 287 78 308 13
454 642 2119 204 478 600 708 810 22 039 47 63
3188 591 401 713 73 949 4547 [500] 80 709 80 82
897 916 33 5077 178 443 831 731 991 9022 65
410 592 788 7180 666 639 98 750 919 64 8101
33 42 60 743 [3000] 802 9250 98 324 31 40 83
878 [500] 60 601 963 70
10143 435 664 792 888 11099 44 220 307
684 [500] 738 [1000] 849 12008 148 557 431 806
81 707 13012 19 135 221 81 859 443 95 529 893
973 14020 120 29 612 663 888 604 15058 181 218
482 608 005 [1000] 97 44 728 [500] 97 934 89 94
16120 99 224 28 638 981 17022 [500] 377 429 818
82 630 [1000] 637 61 919 18093 48 330 422 819
19392 439 581 605 740 69
20117 483 608 33 67 69 [1000] 764 926 34
21026 81 330 66 622 52 527 34 48 657 945 22081
148 85 63 265 97 431 63 64 81 640 94 720 804
23003 104 259 828 69 601 97 24080 301 427 73
704 25178 200 [3000] 9 77 321 400 80 647 707 [1000]
18 53 902 26014 118 392 [1000] 481 546 62 712
27469 536 67 97 607 808 69 79 928 28390 691
637 59 20020 64 98 151 494 638 604 725 908
30332 619 44 618 78 714 28 [500] 31019 38 68
351 457 [1000] 741 58 877 32039 263 484 509 [1000]
60 681 784 85 [500] 989 33070 77 157 271 [1000]
599 484 [500] 625 782 979 98 34137 63 287 420 [500]
33003 309 61 690 72 807 33 950 36204 38 331
60 602 63 7501 67 97 844 69 77 [1000] 938 71
38008 16 49 97 102 69 82 884 [1000] 915 38 39083
203 882 928

40035 44 189 259 609 645 59 725 89 [500]
41111 92 200 [500] 404 882 964 71 42079 297
427 691 711 47 50 859 95 984 83 43110 33 54
379 90 702 85 809 44168 419 [1000] 61 510 888
45212 87 409 655 668 774 631 [500] 32 920 46329
109 220 302 410 63 682 508 69 69 [500] 635 716
819 937 47104 17 88 480 608 739 67 820 48341
64 443 [1000] 677 813 714 819 37 933 61 63 49145
92 245 333 582 775 847 940 [1000] 61
50105 82 400 600 87 721 81006 107 12 74
[3000] 337 644 670 52198 224 888 62 679 53349
481 609 65 54321 404 [3000] 634 746 [3000] 69
70 40 [1000] 622 [1000] 922 39 [3000] 55001 22
29 213 75 [500] 859 422 63 614 742 827 50051
153 [1000] 243 716 26 68 998 78 57027 108 43 72
83 283 368 99 87 89 485 882 [500] 705 58097 111
332 53 448 72 93 809 14 957 59034 65 46 [3000]
302 523 927 [3000] 48 824 91 927

90177 282 420 27 602 820 [1000] 902 81157 89

Verstärkte deutsche Offensive in Flandern.

Kopenhagen, 10. Mai. (Z.-U.-Tel.)

„Daily Mail“ meldet aus Nordfrankreich: Die Deutschen rücken gegen Ypern vor. Infolge hartnäckigen Widerstandes der Verbündeten tobt ein heftiger Kampf um die Höhe 60, die von den Deutschen festgehalten wird. Ein drohendes Unwetter begünstigte die Angriffe der Deutschen gegen die britischen Stellungen bei Jillebeke und Höhe 60. Der Wind trieb die giftigen Gase gegen die Graben der Engländer. Es besteht Grund zu der Annahme, daß die Deutschen eine große Offensive vorbereiten. Bedeutende Verstärkungen sind bei ihnen eingetroffen.

Der Luftkrieg.

Lyon, 10. Mai. (Z.-U.-Tel., Str. Bln.)

„Lyon Nouvelle“ berichtet aus Lunelville: Ein deutscher Flieger überflog die Stadt und warf Bomben und Pfeile ab, die Materialschaden verursachten.

Ein Erfolg in den Beskiden.

A. I. Kriegspressequartier, 10. Mai. (Z.-U.-Tel.)

Der Kriegsverichterhatter der „B. Z.“ meldet unterm 7. Mai:

Unserem 10. Korps war heute das Waffenglück besonders hold. Eine große russische Kolonne konnte in den Beskiden eingefreist werden. Sie fand keinen Ausweg mehr, und es blieb dem Kommandanten nichts anderes übrig, als sich mit seiner ganzen Kolonne zu ergeben. Es dürfte sich um mehrere 1000 Mann und eine reiche Beute von Geschützen und Trainmaterial handeln.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Neue Niederlage der Landungsstruppen auf Gallipoli.

Konstantinopel, 8. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des türkischen Großen Hauptquartiers:

Auf der Dardanellenfront bei Arni-burno hält der Feind seine Angriffsstellung im Süden. Im Rahmen von Sedil-Bay wollte der Feind gestern Vormittag unter dem Schutze seiner Schiffe angreifen. Der Kampf dauerte bis in den späten Nachmittag und war für uns günstig. Durch unsere Gegenangriffe trieben wir den Feind, indem wir ihm sehr große Verluste befügten, auf seine alte Landungsstelle zurück. Auf dem linken Flügel verfolgte ein Teil unserer Kräfte den Feind bis an die Landungsstelle Sedil-Bay und überschüttete den fliehenden Feind mit Bomben.

In Aserbeidschan (Persien) in der Gegend von Dil-man kam es zu unbedeutenden Zusammenstößen zwischen unseren mobilen Abteilungen und den Russen. An den übrigen Fronten nichts Wesentliches.

Weitere Kämpfe auf Gallipoli.

Konstantinopel, 10. Mai. (Nichtamt.)

Das türkische Große Hauptquartier teilt mit: Die feindliche Flotte macht augenblicklich keine Versuche gegen die Meerenge. Der Feind, der sich in der Umgebung von Sedil-Bay befand, versuchte auch gestern, mit großen Verstärkungen seine Angriffe zu wiederholen, die bis jetzt erfolglos geblieben waren. Der Feind wurde von neuem in die Landungszone zurückgeworfen, nachdem er schwere Verluste erlitten hatte.

Auf den anderen Kriegsschauplätzen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Patronen für Marokko.

Lyon, 10. Mai. (Z.-U.-Tel., Str. Bln.)

„Lyon Republicain“ meldet aus Algeras: Das Gerücht wird verbreitet, wonach Kreuzer, welche die Meerenge überwachen, den Dampfer „Buenven“, der mit 28 000 Patronen geladen mit der Bestimmung nach Marokko fuhr, gekapert hätten. Die Kontrebande wurde beschlagnahmt und die Verhaftung der Besatzung vorgenommen.

Ein englischer Torpedobootszerstörer in Grund geschossen.

Berlin, 10. Mai. (Amtlich.)

Am 7. Mai wurde vor Jeebrügge der englische Zerstörer „Maori“ durch das Feuer unserer Küstenbatterien zum Sinken gebracht. Der Zerstörer „Crusader“, der zur Unterstützung heranzukommen suchte, wurde gezwungen, sich zurückzuziehen, und seine angelegten Rettungsboote im Stich zu lassen.

Die ganze Besatzung des „Maori“ sowie die Bootsbemannungen des „Crusader“ wurden von unseren Fahrzeugen gerettet und nach Jeebrügge gebracht, im ganzen 7 Offiziere und 88 Mann.

Bei dem Vorgehen unserer Truppen gegen Liban haben unsere Objektkräfte den Angriff durch Beschlebung von See unterstützt.

Der Stellvertreter des Admiralsstabes.
gez. Dehne.

Kanonendonner in der Ostsee.

Kopenhagen, 10. Mai. (Z.-U.-Tel.)

Nach Meldungen aus Roskilde (Dänemark) bebten vorgestern die Ufer des Fehmarn Belt von einer kundenlangen, ununterbrochenen surschbaren Kanonade. Freitag früh waren mehrere größere deutsche Kriegsschiffe gesehen worden.

Die „Seeschlacht“ von Bergen.

Englische Schlachtschiffe vernichten sich gegenseitig.

Berlin, 10. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Vor einigen Wochen brachte eine große Anzahl von Meldungen aus Norwegen übereinstimmend die Nachricht, daß in der Nähe von Bergen an der norwegischen Küste in der Nacht vom 7. zum 8. April eine heftige Seeschlacht zwischen englischen und deutschen Schiffen stattgefunden habe. Auch aus der See kommende Schiffe berichteten, daß sie ein Geschwader von Kriegsschiffen gesehen und in der fraglichen Nacht Geschützfeuer beobachtet hätten. Diese Nachricht erschien damals unglaublich. Erst jetzt ist in das Dunkel, das bisher über diesem Seegefecht lag, Licht gekommen. Ein an den gemeinsamen Kommandanten des englischen Unterseebootes „K. C. 2“, das in den Dardanellen vernichtet wurde, gerichteter, vom 11. April datierter Brief, der in unsere Hände fiel, sagt über diese Nordseeschlacht, die in der Woche vorher stattgefunden haben soll, folgendes:

„Superb“ gefunken, „Warrior“ sinkend, ohne daß die deutsche Marine Verluste hatte. Am Freitag, den 9. April, ist schwer beschädigt eine Anzahl Kreuzer eingelaufen. Der „Lion“ ist furchtbarlich zugerichtet. Der offizielle Bericht verschweigt alles, was sehr unrichtig ist.“

Ubereinstimmend hiermit besagten zuverlässige Nachrichten von neutraler Seite, die bald nach der Schlacht bekannt wurden, daß eine Reihe schwerer und leichter havariert großer und kleiner Kriegsschiffe in die englischen Häfen eingelaufen waren, um ihre damals noch auf unerklärliche Weise erlittenen Beschädigungen auszubessern. Insbesondere in den Tönen lief eine Anzahl beschädigter Schiffe ein. In Firth of Forth wurde ein am Bodborbua beschädigter Kreuzer eingeschleppt. In die Themse fuhr ein Vintenschiff mit schwerer Steuerbordschiffseite ein. In Dover lag ein Großkampfschiff mit starker Bodborbschiffseite, bei dem die obere Hälfte des hinteren Schornsteins fehlte. Aus welchem Grunde die norwegische Zensur damals alle Erörterungen und Telegramme über die Schlacht, die ja in ihren Einzelheiten von mehreren Stellen wahrgenommen worden war, unterdrücken mußte, ist jetzt erklärlich. Erklärlich ist auch der Eifer, womit die britische Admiralität in Abrede stellte, daß eine Seeschlacht zwischen der deutschen und englischen Flotte stattgefunden habe.

Sie hatte recht mit dieser Bekanntmachung. Die deutsche Flotte hatte an dieser Schlacht keinen Anteil. Da neutrale Schiffe nicht in Frage kommen, kann es sich nur um einen Kampf britischer Geschwader handeln, die sich im Dunkel der Nacht nicht erkannten.

Obige Angaben über die Seeschlacht, die der Tragikomik nicht entbehrt, erfahren insofern eine gewisse Bestätigung, als der Stockholmer Korrespondent der „Fr. Btg.“ am 14. April meldete, der Dampfer „Amis“ habe am 9. April in der Nordsee, 79 Grad n. Br. und 2 Grad 35 Min. östl. L. eine Menge verbrannter Wracktrümmer und Segelschiffteile gesichtet. — „Superb“ war ein Vintenschiff von 19 000 Tonnen. „Warrior“ ein Panzerkreuzer von 13 750 Tonnen. „Lion“ ist ein Panzerkreuzer mit einer Wasserverdrängung von 23 000 Tonnen.

Luftschiff und Unterseeboot.

London, 10. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Meuter-Bureaus: Die Admiralität berichtet, die amtliche deutsche Mitteilung, daß ein englisches Unterseeboot im Gefecht mit einem Luftschiff vernichtet worden sei, sei unwahr. Das Unterseeboot, das wohlbehalten zurückgekehrt ist, meldet, daß sich das Luftschiff zurückziehen mußte, da es durch das Geschütz des Unterseebootes beschädigt worden war.

Hierzu erfahren wir von maßgebender Stelle: Die in der amtlichen Mitteilung vom 4. Mai bekanntgegeben wurde, hatte das Luftschiff mit mehreren englischen Unterseebooten ein Gefecht, in dessen Verlauf die Vernichtung eines englischen Unterseebootes einwandlos festgestellt worden ist. Die Erklärung der britischen Admiralität spricht nur von der wohlbehaltenen Rückkehr eines Unterseebootes. Sie kann daher als zwar entbehrliche, aber immerhin erfreuliche Bestätigung der amtlichen deutschen Bekanntmachung angesehen werden. Die Behauptung der britischen Admiralität, daß das Luftschiff beschädigt worden sei, ist unzutreffend. Das Luftschiff hat keinerlei Beschädigung erhalten.

Ein deutsches Flugzeug versenkt einen Westindienfahrer.

Haag, 10. Mai. (Eig. Tel., Str. Bln.)

Nach Londoner Privatmeldungen verlautet gerüchtele, daß in der vorigen Woche ein großer Westindienfahrer,

dessen Name geheim gehalten wird, im Kanal durch ein deutsches Flugzeug mit Bomben angegriffen wurde. Das Flugzeug wurde durch Gewehrschüsse verjagt. Die letzte Bombe soll jedoch durch einen Schornstein in den Kesselraum gesunken sein und dort eine Explosion verursacht haben. Eine Viertelstunde später brach ein Brand aus. Obgleich die ganze Mannschaft Wasser in den Maschinenraum pumpt, war das Feuer nicht mehr einzudämmen. Eine Stunde später sah man den Dampfer an allen Ecken brennen. Die Mannschaft soll angeblich in Portsmouth gelandet worden sein.

Chinas Unterwerfung.

Rotterdam, 10. Mai. (Z.-U.-Tel.)

Die japanische Gesandtschaft in London erhielt ein amtliches Telegramm aus Tokio, das besagt, daß China die Vorschläge des japanischen Ultimatums angenommen hat.

Kleine Kriegsnachrichten.

Gefährdung der Ernte in Frankreich. Den Pariser Blättern wird berichtet, daß infolge eines heftigen Unwetters der Ernte und den Weinreben im Departement Bordeaux schwerer Schaden zugefügt wurde.

Nähe der Prinzessin Georg von Serbien. Yponer Blättern zufolge verließ der serbische Prinz Georges Karageorgewitsch Frankreich und kehrte an Bord des Dampfers „Jarra“ nach Serbien zurück.

Krieg und Schule.

In einer Zeit, in der die häusliche Erziehung vielfach durch die Abwesenheit des Familienvaters beeinträchtigt ist, erwachen der Schule und Schulaufsicht besonders verantwortungsvolle Aufgaben. Es ist daher dankbar zu begrüßen, daß bei der Regelung des Unterrichts in den Volksschulen während der Dauer des Krieges seitens der Unterrichtsverwaltung darauf Bedacht genommen ist, auch trotz den Schwierigkeiten, die sich infolge der Einberufung von Lehrern zum Heeresdienste für die Unterrichts- und Erziehungsarbeit ergeben, die heranwachsende Jugend in guter Zucht und Ordnung zu erhalten. Dazu dient in erster Linie die Vorschrift, daß die ausgelassene Rührung der Unterrichtszeit eine feste Mindestgrenze nicht unterschreiten darf. Die wöchentliche Stundenzahl darf, wie ein neuerdings ergangener Erlass des Unterrichtsministeriums anordnet, auch unter schwierigen Verhältnissen nicht unter 12 hinabgehen. Auch die Unterrichtszeit gekürzt werden, ist für rechtzeitige Eichtung und Beschränkung der Stoffpläne zu sorgen. Überall ist genügend Raum zu schaffen, um die großen Zeiterfolge für Erziehung und Unterricht zu verwerten, die Schulschule auch über die wirtschaftlichen Notwendigkeiten der Gegenwart innerhalb ihres Gesichtskreises aufzuklären und durch sie nach Möglichkeit auch bei ihren Angehörigen den opferfreudigen Willen zu erfolgreichem Durchhalten zu stärken. Wo Disziplininspektoren es ermöglichen können, eine Anzahl Unterrichtsstunden regelmäßig zu übernehmen, ist diese dankenswerte Aufgabe überall willkommen, besonders in der Schule ihres Wohnortes, wenn diese eines eigenen Lehrers entbehren und von entfernteren Nachbarorten mit Vertretung versorgt werden muß. Für die Kriegsdauer können geeignete Lehrerinnen aus zum Unterricht älterer Knaben und nötigenfalls auch in einklassigen Schulen verwendet werden. Im Bedarfsfalle sollen auch geeignete technische Lehrerinnen in anderen als technischen Fächern und auf der Unterstufe der Volksschulen auch geeignete Kindergärtnerinnen vertretungsweise beschäftigt werden dürfen. Die beständigen Lehramtsbewerber und Bewerberinnen werden mit Ausnahme derjenigen, die für die Aufrechterhaltung des Lehrgangsbuchunterrichts unentbehrlich sind, den künftigen Regierungen zur Beschäftigung überwiesen werden.

Letzte Drahtnachrichten**Der Eindruck an der Londoner Börse.**

Die Versicherungsprämie auf Ladung in englischen Schiffen fiel der „Fr. Btg.“ zufolge in London von 5 auf 15 Schilling Prozent.

Der Londoner Börsenvorstand veröffentlichte eine Publikation, wonach den Börsenmitgliedern von deutscher und österreichischer Nationalität geraten wird, angesichts der Erregung über die Torpedierung der „Lusitania“ die Börse nicht zu besuchen.

5400 Kisten Munition an Bord.

Die das Wolffsche Bureau von zuständiger Seite erfahren hat, befanden sich an Bord der „Lusitania“ 5400 Kisten Munition. Bei weitem der größte Teil der Ladung bestand aus Kriegskonterbande.

Der Mai ist gekommen

die Leute stehen aus und müssen ihre Wohnungen rein machen. Nichts ist dafür besser, praktischer und billiger, wie Rubens Bals-Extrakt: damit geht's flott voran.

Verantwortlich für Politik, Geniellon u. Sport: Carl Diebel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Ganeke; für den Anzeigen- und Inseratenteil: Carl Köstel. Sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsgesellschaft m. b. H.

Zuschriften jeder Art bitten wir nicht persönlich, sondern stets an den Verlag, die Redaktion oder Geschäftsstelle zu adressieren.

Raffee Hag und seine Preise.

Die meisten Nahrungs- und Genußmittel sind während des Krieges bedeutend teurer geworden. Durch rechtzeitigen Einkauf von Rohware ist es uns möglich, Raffee Hag, den coffeinfreien Bohnentaffee, jetzt noch zu den bisherigen Preisen und in der alten Güte zu liefern. Ein Versuch wird davon überzeugen, daß Raffee Hag die gleichen Geschmacks- und Aromavorteile bietet, wie bester coffeinhaltiger Raffee, dabei aber selbst schwer Herz- und Nervenleidenden bekömmlich ist. Er verursacht auch keine Schlaflosigkeit, wenn er am späten Abend getrunken wird. Bei Ihrem Kaufmann ist er erhältlich.

